



Markus 2,18-3,6

Alles zu seiner Zeit

Texterklärung

Alle drei Abschnitte im Text haben ein Thema: „Alles zu seiner Zeit“: Fasten, Arbeiten am Sabbat und Gutes tun am Sabbat. Frömmigkeit wird in Frage gestellt. Und zugleich gestärkt zur Glaubenspraxis mitten im Leben.

Fasten – wann und wann nicht (2,18-22)

Jesu Auftreten bleibt nicht unbeachtet und wird von den Menschen wahrgenommen. Sie kommen zu ihm. Sie suchen das Gespräch, die Diskussion, die Auseinandersetzung ... Möglicherweise waren sie überzeugt: Begeg-

nung ist besser als „hintenherum reden“. Vielleicht aber wollten sie ihn auch „aufs Kreuz legen“.

Jesus wird auf das übliche Fasten bei Pharisäern/Schriftgelehrten und auch Johannesjüngern hingewiesen. Möglicherweise wollten die Fragenden die Jesusjünger und Johannesjünger gegeneinander „ausspielen“. Wer waren die Johannesjünger? Jesusnachfolger, die stark vom Täufer Johannes geprägt waren. Johannes hatte als gewaltiger Redner etliche Menschen beeindruckt. Er war als Lehrer anerkannt und geschätzt. Seine Antworten auf Fragen – siehe Lk 3,10-15 – waren für viele verbindlich. Man nimmt an, dass Johannes seinen Nahestehenden auch praktische Ordnungen fürs Fasten und Beten gegeben hat.

Fasten war und ist Ausdruck einer inneren Gesinnung des Ernstes, des Trauerns, aber auch des Gebets, der Konzentration, Reinigung, Umkehr, Klärung, Neuausrichtung. Jesus spricht sich (V. 19+20) nicht gegen das Fasten aus, nur gegen den Zeitpunkt. Warum? Weil er, der Christus, jetzt da ist. Jetzt sind Kontakt, Austausch, Begegnung,



Ulrich Hettler, Gemeinschaftsprediger i.R.,
Heidenheim

Gespräch, Gemeinschaft und Freude angesagt. Wo gefeiert wird, da wird nicht getrauert. Umgekehrt gälte: Wo getrauert wird, da wird nicht gefeiert. Das Jetzt und Hier ist mit ganzem Herzen zu leben.

Das anschließende Beispiel von altem Lappen/neuem Tuch (V. 21) und neuem Wein/neuen Schläuchen (V. 22) könnte z.B. sagen: Die Jugend muss nicht so sein, wie die Alten sind. Sie darf spritzig/frisch und anders sein. Und umgekehrt: Alte müssen nicht sein wie die Jungen. Gemeinde Jesu darf in Verschiedenheit Einheit leben. Alles zu seiner Zeit.

Arbeiten am Sabbat (2,23-28)

Für die fromme Gruppe der Pharisäer war es nicht vorstellbar, dass man am Sabbat Ähren von den Feldern rauf oder abzupft. Das wurde als Arbeit eingestuft und die soll (entsprechend des dritten Gebotes) am Sabbat ruhen. Dazu ist zu sagen: „Wenn es keinen Sonntag mehr gibt, gibt es nur noch Werktage.“ In der Tat: Der Sonntag ist in Gefahr, die Aushöhlung ist in vollem Gang. Der Sonntag mutiert immer mehr zum Alltag. Leider! Es gibt unaufgebbare Bestandteile, die zum Sonntag gehören. Welche? Zum Beispiel: zur Ruhe kommen, Gottes Wort hören, Zeit für Gott und Zeit zur Gemeinschaft ... Dessen soll man sich immer wieder bewusst werden. Der Sonntag (Gottes Geschenk) hilft uns, den „Grund“ zur Dankbarkeit nicht zu vergessen, will uns fröhlich machen, uns stärken.

Deshalb feiern wir ihn aus Dankbarkeit gegenüber Gott, wie auch als Gottes Geschenk uns zur Freude.

Der Sonntag ist für den Menschen gemacht (V. 27). Für die Freiheit „im“ Glauben? Deswegen verwies Jesus auf David und das Essen der Schaubrote (V. 25-26). Deswegen durften die Jünger auch am Sabbat Ähren raufen. Eben: Alles zu seiner Zeit.

Gutes tun am Sabbat (3,1-6)

Jesus ist der Herr über den Sabbat. Aber darf er Gutes tun (was auch Arbeit ist) an diesem heiligen Tag? Jesus entschied sich zum „Tun“ am heiligen Sabbat, weil er die Not des Menschen im Tempel wahrnahm. Jesus wird zornig und betrübt (V. 5) über die ihm widersprechenden, „so rechtgläubigen“ Zuhörer.

Sicher gibt es immer etwas zu tun. Daher muss man sich (gelegentlich) zwingen, am Sabbat/Sonntag nichts zu tun. Aber man kann darin auch verengt werden, zwanghaft, „gesetzlich“ ... Und dann kann man auch das „Natürliche“ oder „Gebotene“ übersehen (s. Lk 10,25-36, Barmherziger Samariter).

Lieber mal den Konflikt wagen, als in Rechthaberei zu verharren. Jesus ist auch ein Herr über den Konflikt. Leider nicht immer über die Rechthaberei. Alles zu seiner Zeit!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Johannesjünger/Jesusjünger: Muss man immer einer Meinung sein?
- Das „offene Gespräch“ oder „verdrückte Verschwiegenheit“?
- Fasten – nicht nur wegen des Gewichts, sondern als Ausdruck des Glaubens ... und wann/wie?
- Gibt es praktische Erfahrungen?
- Die Generationen in der Gemeinde Jesu, Alte/ Junge: Ergänzung oder Unterordnung?
- Der Auftrag zur Sonntagsheiligung und die persönliche Freiheit oder Gutes tun und Sonntagsheiligung, (wie) passt das zusammen?
- Wie ist das mit „Alles zu seiner Zeit“ und dem ernstem und fröhlichen Christsein?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu 3,1-6: An einer Schnur sind Gegenstände (oder Bilder) befestigt, deren Anfangsbuchstaben den Zielgedanken ergeben: JESUS IST BARMHERZIG (J=Joghurtbecher, E=Esslöffel ...).



Lieder: Monatslied Du siehst die Wunden FJ!4 173, GL 173 (EG 197), GL 177, GL 440